

Amts- und Anzeigeblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährl. M. 1.50 einschließlich des „Illustrir. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüzengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sosa, Unterstüzengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinpäpstige Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Sprecherei Nr. 210.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

57. Jahrgang.

Sonnabend, den 3. Dezember

1910.

Nr. 280.

Offizielle Sitzung des Bezirksausschusses findet Mittwoch, den 14. Dezember 1910, von vormittags 1/2 Uhr an im Verhandlungssaal der Königlichen Amtshauptmannschaft statt.

Schwarzenberg, den 29. November 1910.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Hugo Frey, Konfektions- und Manufakturwarengeschäft, Inhabers der Firma Hugo Frey in Eibenstock wird nach Abhaltung des Schluttermits hierdurch aufgehoben.

Eibenstock, den 24. November 1910.

Königliches Amtsgericht.

Erfahrung.

In Nr. 271 des hiesigen Amtsblattes vom 23. November 1910 befinden sich die amtlichen Mitteilungen über die 10. öffentl. Sitzung des Stadtverordneten-Kollegiums vom 8. November c. unter anderem ist eine Kritik des Stadtverordneten-Kollegiums veröffentlicht worden über das vom Kirchenvorstand eingeführte Verfahren der Kooperation für das ausgeschiedene Kirchenvorstandsmitglied Herrn Kaufmann Weinelt.

So wenig das Stadtverordneten-Kollegium ein Recht der Überwachung seiner Tätigkeit und eine Kritik seiner Beschlüsse dem Kirchenvorstande zugestehen wird, so wenig vermag der Kirchenvorstand ein solches Recht der Überwachung und Kritik durch das Stadtverordneten-Kollegium anzuerkennen. Der Umfang der Tätigkeit des Stadtverordneten-Kollegiums ist festgelegt durch die Bestimmungen der R. St.-O. Sie umfaßt nur Angelegenheiten der politischen Gemeinde, nicht aber der Kirchengemeinde. Das Verhältnis des Kirchenvorstandes zur politischen Gemeinde ist geordnet durch das Gesetz vom 30. März 1868, wonach nur bezüglich der Erhebung von Kirchenanlagen und Aufnahme von Darlehen die Vertretung der politischen Gemeinde zu hören ist. Nur in diesem beschränkten Umfange

des Gesetzes von 1868 steht der politischen Gemeinde eine Kompetenz gegenüber dem Kirchenvorstande zu.

Die Wahl der Kirchenvorsteher ist geregelt durch die Kirchenvorstands- und Synodalordnung — siehe Gesetz- und Verordnungsblatt 1906 Nr. 412 ff. — Nach § 17 dieses Gesetzes wird das Amt eines Kirchenvorsteher auf 6 Jahre übernommen, wobei allemal nach 3 Jahren die Hälfte der Kirchenvorsteher ausscheiden hat. Nach den ersten 3 Jahren des nach Inkrafttreten des Gesetzes konstituierten Kirchenvorstandes wird diese Hälfte ausscheidender Mitglieder, falls nicht eine allgemeine Vereinigung darüber unter den Mitgliedern stattfindet, durch das Los bestimmt. Späterhin scheiden allemal diejenigen Kirchenvorstandsmitglieder aus, die 6 Jahre zuvor gewählt worden sind. Es konstituiert sich also zur Zeit der Kirchenvorstand alle 3 Jahre unter Ausscheiden seiner Mitglieder, die 6 Jahre amtiert haben. Scheiden — so bestimmt Artikel 3 des Gesetzes — im Laufe der dreijährigen Wahlperiode von der Gemeinde gewählte Kirchenvorsteher aus, so werden die erledigten Stellen, solange der Kirchenvorstand wenigstens noch aus drei gewählten Mitgliedern besteht, von diesem durch Zuwahl auf die noch übrige Amtsduer der Ausgeschiedenen wieder ersetzt, außerdem findet außerordentliche Ergänzungswahl durch die Kirchengemeinde statt. Da im Mangel anderer lokalstatutarischer Bestimmungen die gesetzlichen Vorschriften in § 17 Anwendung zu finden haben und Gesetzesbestimmungen zwingender Natur sind, die nicht nach Belieben außer Acht gelassen werden können, so war für Herrn Kaufmann Weinelt, der während des dritten Jahres seines Kirchenvorstandsamtes ausschied, die übrige Zeit seines für 6 Jahre berufenen Amtes ein anderes Mitglied durch Zuwahl zu ernennen. Dies ist geschehen durch Zuwahl des Herrn Oberförstmeisters a. D. Schumann. Für den ausgeschiedenen Herrn Kommerzienrat W. Dörfel, dessen sechsjährige Amtszeit mit dem Kirchenjahr 1910 zu Ende ging, ist bei der Kürze seiner noch laufenden Amtszeit von einer Zuwahl abgesehen worden. Seine Erziehung in dem Kirchenvorstande ist dann durch die Wiederwahl seitens der Kirchengemeinde erfolgt. Eine außerordentliche Ergänzungswahl durch die Kirchengemeinde findet nach dem lauren Wortlaute des Gesetzes nur dann statt, wenn der Kirchenvorstand durch Ausscheiden einen Mitgliederbestand von weniger als 3 Mitgliedern hat. Damit dürfte die Angelegenheit der Kirchenvorstandswahl endgültig erledigt sein.

Der Kirchenvorstand.

hause als Bedingung für ihre Unterstützung auferlegt, und es bleibt zweifelhaft, ob die Liberalen durch die Wahlen von ihrer Abhängigkeit von den Iren befreit werden.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

— Das Kronprinzenpaar auf der Jagd. Nach einem Telegramm des „New York Herald“ nahmen der deutsche Kronprinz und die Kronprinzessin am Mittwoch an einer großen Jagd im Innern von Ceylon teil. Die Jagd, die von mehreren Notabeln der dortigen Gegend veranstaltet wurde, fand in dem Gebiet zwischen Nuwara-Ela und Udagalla und auf der großen Hügelwiese von Blackpool statt. Zwei große Hundelöwen waren in einer gewaltigen Strecke Waldbes zur „Arbeit“ gebraucht worden. Der Kronprinz und die Kronprinzessin fuhren im Automobil eine Strecke von drei englischen Meilen, bis dahin, wo die Dschungel begannen. Dann ritten der Kronprinz und die Kronprinzessin, den Hunden auf dem Fuße folgend, in die Dschungel hinein. Die Hunde bemühten sich indessen, da beständig ein feiner Regen niederrieselte, fünf Stunden lang vergeblich, einen Edelhirsch aufzuspüren, und die Jagd wurde gegen Mittag ergebnislos abgebrochen.

— Generaloberst Edler v. d. Planitz. Generaloberst v. d. Planitz, der frühere Generalinspekteur der Kavallerie, ist in der Nacht zum Donnerstag im Alter von 74 Jahren zu Potsdam verstorben. Eine Herzähnlichkeit, die im Verlaufe einer Lungenerkrankung eintrat, hat dem Leben des verdienten Generals ein Ende gemacht. Mit dem Verstorbenen, der der Arme mehr als ein halbes Jahrhundert angehört hat, ist ein Mann dahingegangen, der um die Hebung unserer Reitereiwehr sich im hohen Grade verdient gemacht hat.

— Kein Bericht auf die Zuwachssteuer. Wolffs Bureau meldet: Die Nachricht, daß die Reichsregierung auf das Zuwachssteuergesetz zu verzichten bereit sei, ist erfunden. Im Gegenteil lassen die bisherigen Verhandlungen eine Verständigung über den Gelehrtenwurf und den baldigen Abschluß der Kommissionsberatungen bestimmt erhoffen.

— Der Prozeß gegen die beiden unter Spionageverdacht in Borkum festgenommenen Offiziere beginnt vor dem Reichsgericht am 15. Dezember.

— Deutsche Marine. Das Marineverordnungsblatt veröffentlicht eine Kabinettorder, nach der das Linienschiff „Baden“ und das Schulschiff „Wolke“ aus der Liste der kaiserlichen Kriegsschiffe gestrichen werden.

— Eine neue Mittelstandsbewegung. In sächsischen Blättern wird berichtet: Zwischen den

führenden Persönlichkeiten der Mittelstandsbewegung in den einzelnen Landesteilen Deutschlands haben in der letzten Zeit verschiedene Konferenzen stattgefunden, die sich mit dem Zusammenschluß der in Deutschland bestehenden Mittelstandsvereine und Mittelstandseinigungen zu einem allgemeinen deutschen Mittelstandsbund beschäftigen. Das Ergebnis der Verhandlungen, die ihren Ausgang in Sachsen genommen haben, ist sehr befriedigend gewesen; es wurde der Gründung eines solchen Bundes allgemeine Sympathie entgegengebracht. Wenn auch noch Einzelheiten der Klärung harren, so ist es doch nach dem gegenwärtigen Stand der Angelegenheit sehr wahrscheinlich, daß die Gründung eines deutschen Mittelstandsbundes schon zu Anfang des nächsten Jahres erfolgen dürfte. Ebenso wie der Hanfabund (?) wird auch diese neue Mittelstandsbewegung keine politischen Zwecke verfolgen, sondern nur rein wirtschaftliche Ziele allgemeiner Art anstreben (Gründung von Kreditgenossenschaften, Förderung mittelständischer Bildung in Kaufmännischer und technischer Beziehung, Kaufmännische Selbsthilfe und vergleichende). Was die zahlenmäßige Stärke dieses neuen Bundes angeht, so ist mindestens mit einer Mitgliederzahl von etwa einer halben Million zu rechnen.

— Der neue Kolonialstaat. Der neue Kolonialstaat zeigt, wie ein alter Afrikaner schreibt, zum ersten Male die Hand des Fachmannes, der die Lebensfragen unserer Kolonien gründlich kennen gelernt hat. Die Verdienste Dernburgs um den Ausbau des Verkehrswesens sollen gewiß nicht verkleinert werden. Da diese Fragen aber allzu sehr nach Kaufmännischen Gesichtspunkten gelöst wurden und eine Tarifpolitik zur Einführung gelangte, die nur hochwertige Erzeugnisse vertragen können, erfährt das Verdienst Dernburgs eine erhebliche Einschränkung. Ganz unbedacht blieben aber weit wichtigeren Lebensfragen der Kolonien, die freilich nur der beurteilen kann, der praktische Erfahrungen gesammelt hat. Versuchsfarmen und Versuchspflanzungen sollen entstehen, ein bakteriologisches Institut geschaffen, das Veterinärweisen zweckentsprechend geplante, Versuche mit Trockenlandkultur, Obst- und Weinbau, hochwertigen Tabaksorten gemacht, der Bau festster Plätze, namentlich in Kamerun, beschleunigt werden, der Wagenverkehr im Hinterlande dieser wichtigen Kolonie zur Einführung gelangen — alles Dinge von ungeheurem Werte, wie jeder nachrechnen kann, der nur einigermaßen mit den Verhältnissen vertraut ist. Es muß gehofft werden, daß der Reichstag dem neuen Herrn im Reichskolonialamt dasjenige Vertrauen entgegenbringt, das wir alten Kolonisten ihm schenken, und daß Abstriche an vermeintlichen unwichtigen Posten nicht vorgenommen werden. Die Zukunft wird lehren, daß die Forderungen ganz erheblich wirtschaftlich werbend wirken werden und daß sie sich entsprechend der Finanzlage des Reiches und der Kolonien

Die Schwäche der Position der Konservativen liegt darin, daß sie in der Defensive fechten und genötigt waren, Konzessionen zu machen. Was freilich die Liberalen wollen, daß ist der Umsturz eines mächtigen Heesters der englischen Verfassung, der namentlich der Sozialpolitik im Wege steht. Da fragt sich immer noch, ob nicht doch die alte Bedächtigkeit des englischen Volkscharakters zu starken Neuerungen widerstreben wird. Auch ist die große Rücksicht, welche die Liberalen auf die katholische, homophile, fordernde Partei der Iren nehmen müssen, ein Hindernis für sie in den altenglischen Wahlkreisen. Der Premierminister Asquith versichert zwar, Redmond, der Führer der Iren, habe mit der Auflösung des Unterhauses so viel zu tun wie der Mann im Monde, aber die Iren hatten doch dem Kabinett die Vorlegung der Petition im Ober-

in sehr bescheidenem Rahmen bewegen. Die Zeit ist nicht mehr fern, wo unsere Kolonien dann der finanziellen Hilfe des Mutterlandes entzogen können. Trotz erhöhter Ansprüche ist der Reichszuschuß bereits auf ein Weniger gegen das Vorjahr von 3700000 Mark zurückgegangen, die eigenen Einnahmen der Kolonien sind von 43½ Millionen auf 53 Millionen im letzten Jahre gestiegen.

England.

Die Kosten einer englischen Wahl werden auf mindestens 30 Millionen Mark veranschlagt, so dass Großbritannien, da es bereits im Januar für eine Wahl zahlen musste, in diesem Jahre über 60 Millionen Mark ausgegeben hat, um Parlamentarier ins Unterhaus zu senden. Sir John Simon, der Abgeordnete von Walthamstow, hat in diesem Jahre bereits zwei Wahlkämpfe ausgetragen müssen, die Allgemeinwahl im Januar und eine Erneuerwahl, weil er zum Solicitor-General befördert wurde, vor einigen Wochen; eine jede hat ihn fast 65000 Mark gekostet. Nunmehr muss er am 3. Dezember auf neue Wahlkämpfe beginnen, und sein Sitz in Westminster hat ihn in diesem Jahre allein über 200000 Mark gekostet. Wie man sieht, ist die Ehre, englischer Abgeordneter zu sein, nicht gerade billig zu erwerben.

Serbien.

Belgrad, 1. Dezember. Die „Tribuna“ veröffentlicht den Wortlaut der Note, die vor 25 Jahren der jüngst verstorbene Graf Khevenhüller, damals österreichisch-ungarischer Gesandter in Belgrad, während des serbisch-bulgarischen Krieges dem bulgarischen Fürsten Alexander von Battenberg im Kriegslager von Pirot im November 1885 übergeben wurde. Dieses wichtige historische Dokument lautet: „S. M. mein Souverän hat mich telegraphisch angewiesen, dass ich ins Feldlager Ihrer Hoheit mich begeben und Ihnen folgendes erklären soll: Dass Serbien unter dem Druck der Großmächte in die Einstellung der Feindseligkeiten gewilligt hat unter der Voraussetzung, dass Ihre Hoheit dasselbe noch heute tut. Ew. Hoheit wird dies umso eher tun können, da Ew. Hoheit sich jetzt auf serbischen Boden befinden, die Ehre der bulgarischen Waffen gesichert, sich als Held benommen und weil die bulgarische Nation durch ihren Heldenmut bezeugt hat, dass sie ihrer Freiheit würdig ist. Wenn Ew. Hoheit diesem Wunsche nicht entsprechen, bin ich bevollmächtigt, zu erklären, dass S. M. der Kaiser, der Herrscher über 3 Millionen Serben (in Österreich-Ungarn) gezwungen ist, die Interessen des serbischen Königreichs zu hüten und noch heute den österreichisch-ungarischen Truppen Orde geben wird, die Save zu überschreiten. Ew. Hoheit würde alsdann nicht nur serbische, sondern auch österreichisch-ungarische Truppen gegen sich haben. Unterschrift Graf Khevenhüller. Die Veröffentlichung dieser Note hat in Belgrad große Sensation hervorgerufen.“

Lokale und sächsische Nachrichten.

Gibensdorf, 2. Dezember. Mit berechtigtem Stolz kann der Turnverein von 1847 auf seine gestern im neuerrichteten Feldschlösschen stattgehabte Abend-Unterhaltung, verbunden mit gleichzeitiger Einweihung des am selben Tage eröffneten Etablissements, zurückblicken. Es war ein Erfolg auf der ganzen Linie, war doch bereits um 9 Uhr kein Platz mehr zu bekommen, also für den Turnverein ein neuer Beweis seiner Beliebtheit und für Herrn Schneidenbach ein schöner Anfang. Einem schneidigen Marsch, der präzise 9 Uhr den Abend eröffnete, folgten zwei vom Sängerkor, unter Leitung des Herrn Lehrers Rose, zum Vortrag gebrachte Lieder, nach welchen der Verein sich mit Eisentabellungen hervorholte. Der nun aufstrebende gemischte Chor erntete für das reizende Lied „Aus der Jugendzeit“ reichen Beifall, mit welch leichter auch die folgenden Gesellschaftsübungen am Barren freigebigt bedacht wurden. „Grüße an die Heimat“, ein Quartett von Kromer, wurde sehr ansprechend zu Gehör gebracht, leider aber ließen sich die Künstler trotz des Applauses zu keiner Einlage mehr bewegen. Undauernde Bachsalven rief die Rosse „Sonntagsgänger“ hervor, welcher in kurzen Pausen Springen am Tisch und Freie Gruppen, besonders die letzteren von tadeloser Schönheit, gestellt von Mitgliedern des festgebundenen Vereins, folgten. Das ganze Programm, umrahmt von Blüftstücken, verdient das Prädikat „ausgezeichnet“. Der Ball dehnte sich bis in die frühen Morgenstunden aus und beschloss das wohlgelungene Vergnügen, das den Teilnehmern, insbesondere dem Herrn Schneidenbach für das leibliche Wohl seiner Gäste aussichtsweise Sorge getragen hatte, lange in angenehmer Erinnerung sein wird. Der Saal, wie die anschließenden Räume machen in ihrer vornehmruhigen Bauart einen ausgezeichneten Eindruck, welcher durch viele andere schätzenswerte Vorzüglichkeiten erhöht, dem Feldschlößchen bald zu allgemeiner Beliebtheit verhelfen wird.

Dresden, 1. Dezember. Der König hat dem Staatsminister Dr. von Otto den Vorfall im Gesamtministerium sowie bei den in evangelisch beauftragten Staatsministern übertragen. — Der König hat dem Staatsminister Dr. Beck die Leitung der Generaldirektion der Königlichen Sammlungen für Kunst und Wissenschaft übertragen. Die in evangelisch beauftragten Staatsminister haben den bisherigen Superintendenten in Dresden Oberkonstistorialrat Dr. Dibelius zum Oberhofprediger an der evang. Hofkirche und Vizepräsidenten des evang.-luth. Landeskonsistoriums ernannt.

Dresden, 1. Dezember. Da in der Fleischnotfrage eine einheitliche Aktion infolge Widerstandes des preußischen Landwirtschaftsministeriums nicht zustande kommen wird, hat die sächsische Regierung sich entschlossen, zur Bekämpfung der Fleischnot selbstständig diejenigen Mittel zu ergreifen, über die sie im Rahmen der Reichszollgesetzgebung verfügt. Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, wird der Staatsminister Graf Bismarck von Eckstädt in diesen Tagen die Bürgermeister der Großstädte nach Dresden einladen, um mit ihnen über geeignete Maßnahmen zur Bekämpfung der Fleischnot zu sprechen. Die sächsische Regierung dürfte geneigt sein, die Einfuhr gefundenes Fleisches aus Holland und Dänemark zuzulassen.

Dresden, 1. Dezember. Mittels Einbruchs

sind aus einer hiesigen Wohnung Schmuckstücke im Wert von 1000 Mark, darunter ein Paar Ohrringe mit blauen Edelsteinen, umgeben von Brillanten, und ein Bartbezug gestohlen worden. Als Täter ist der Kaufmann Otto Böhl, 1887 in Berlin geboren, ermittelt worden. Böhl ist flüchtig, er ist übermittelgroß, schlank und hat bartloses Gesicht.

Plauen, 1. Dezember. Polizeiwachtmeister Bernhard Auerwald hat sich gestern abend aus unbekannten Gründen im Dienstzimmer mit seinem Dienstrevolver eine Kugel in den Kopf geschossen. Er war sofort tot. — Aus nachträglich aufgefundenen Briefen geht hervor, dass er die Tat aus getränktem Thergosol getan hat, weil er bei seinem fünfjährigen 25-jährigen Dienstjubiläum nicht zum Oberwachtmeister befördert worden war.

Aue, 1. Dezember. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich gestern vormittag gegen 11 Uhr in der Reichsstraße Nr. 44. Dort war der 26jährige Klempnergehilfe Hugo Edwin Weiß mit der Reparatur der Dachrinne beschäftigt, wobei er auf einer Leiter stand. Plötzlich brach die Leiter mittendurch und Weiß stürzte aus einer Höhe von zwei Stockwerken auf das Blaster herab. Der Verunglückte hat dabei einen schweren Schädelbruch davongetragen, so dass für sein Wiederauftreten leider nur wenig Hoffnung vorhanden ist.

Crottendorf i. Erzg., 1. Dezember. In der Nacht zum Mittwoch ist in der Ziegeler von Göpferitz u. Nudorf Feuer ausgebrochen, durch welches das Dach eines massiven Betriebsgebäudes abgebrannt ist. Die Nebengebäude konnten unversehrt erhalten werden.

Greiz, 1. Dezember. Vor dem Schwurgericht begann heute unter Ausschluss der Öffentlichkeit der Prozess gegen den 36-jährigen, verheirateten Lehrer und Hausvater Ernst Köhler von der Erziehungsanstalt Carolinienfeld bei Greiz wegen schwerer Misshandlung und fiktlicher Verbrechen an den Jöglingen. Die Anklageschrift deckt geradezu schaurliche Gewalttätigkeiten auf.

Beulendorf, 1. Dezember. In einem Steinbruch bei Reichenfels stürzte der 30jährige Steinbrecher Otto Bräunlich 8 Meter hoch rücklings von einer Steinwand und blieb tot liegen.

Leipzig, 1. Dezember. Heute früh 3½ Uhr ist der Leipziger Personenzug Nr. 364 gegen eine Rangierabteilung gefahren, wodurch die Maschine und mehrere Wagen beschädigt und der Schirmmeister Leichmann am Kopf schwer verletzt wurde.

Deutscher Reichstag.

91. Sitzung vom 1. Dezember 1 Uhr.

Am Bundesratsth: Dr. Delbrück. — Die Beratung des Kurpfuschergeheges wird fortgesetzt. — Abg. Dr. Mayer (Kaufbeuren, Btr.): Missstände bestehen, aber die Vorschläge in der Vorlage schließen weit über das Ziel hinaus. Das Wissen macht es nicht allein, es gibt auch Personen, die ein großes Talent zum Heilen besitzen. Denken Sie an die Priestersche Wasserheilmethode. Und wieviel Leidenden hat nicht der Pfarrer Kneipp geholfen! — Abg. Strüdel (Soz.): Nach dieser Vorlage wäre Pfarrer Kneipp in jedem Falle als Kurpfuscher angesehen worden. Die Missstände liegen auf anderem Gebiete, so auf dem Gebiet des Mystizismus, der heute in Deutschland wieder eine große Rolle spielt, und auf dem Gebiete des Gesundheitswesens. Die eigentlichen Kurpfuscher werden gar nicht getroffen. Der größte Kurpfuscher engagiert sich einen apprubierte viert, und dann geht die Kurpfuscherei unter ärztlicher Firma ruhig weiter. Wir Sozialdemokraten haben Verständnis für den verantwortlichen Beruf des Arztes, wollen aber seinem Menschen das Recht nehmen, sich nach der Methode behandeln zu lassen, zu der er Vertrauen hat. — Abg. Strüdel (Op.): Ein derartiges Gesetz muss ohne jede Parteidistanz behandelt werden. Redner verwarf gegenüber sozialdemokratischen Angriffen die Standesorganisation der deutschen Aerzte dagegen, der Arbeiterschaft feindlich gegenüberzusehen. Er hält die bestehenden allgemeinen Strafschriften gegen Missstände im Heilgewerbe nicht für ausreichend. Deshalb sei dieses Gesetz notwendig. — Abg. Dr. Stresemann (nati.): Ganz falsch ist es, das Königreich Sachsen als Herd des Kurpfuscheriums hinzustellen. Berlin hat viel mehr Kurpfuscher als Sachsen. Falsch ist, die Dentisten gewissermaßen als moralisch minderwertig hinzustellen. Man sollte die Dentisten überhaupt ganz aus dem Gesetz herauslassen. — Nach weiteren unerheblichen Debatten schließt die Aussprache, die Vorlage geht an eine Kommission von 28 Mitgliedern. Es folgen die von Zentrum und Nationalliberalen eingebrachten Interpellationen über die Bekämpfung der Rebshädinge. — Abg. Dr. Jäger (Btr.): begründet die Interpellation seiner Partei. Durch die Not der Winzer wird die gesamte deutsche Volkswirtschaft geschädigt. Die Weinbauer haben ein Recht auf Staatshilfe. — Abg. Dr. Blankenhorn (nati.): begründet die andere Interpellation und schlägt die Schäden in den Weingebieten. Polizeiliche Vorschriften wünschen die Winzer nicht, sondern nur Richtlinien und ein gemeinsames Vorgehen. Alle beteiligten Faktoren müssen den Winzer unterstützen, damit er mit größeren Hoffnungen in die Zukunft blicken kann. (Lebhafte Befall). — Staatssekretär Delbrück: Die Not der Winzer ist den Verbündeten Regierungen nicht entgangen und bildet für sie den Gegenstand ernster Sorge. Die Pflicht, den Winzern im Kampf um ihre Existenz zu Hilfe zu kommen, liegt aber in erster Linie den Bundesstaaten ob, die sich auch dieser Pflicht nicht entzogen haben. Die Vertätigung des Reiches muss sich beschränken auf die Unterstützung wissenschaftlicher Strebungen, zollpolitische Maßnahmen und Vereinbarungen über eine gemeinschaftliche Bekämpfung. Für 1911 hat die preußische Regierung einen besonderen Fachgelehrten beauftragt, in den stark heimgesuchten Bezirken des Rheinraumes weitere Experimente zu machen. Von den Mitteln, die bis jetzt erprobt sind, erscheint am aussichtsvollsten die sog. Winterbekämpfung, weil der Schädling dann nur in der Form der Puppe austreift,

und so am leichtesten bekämpft werden kann. Die bayerische Regierung hat auch schon in großem Umfang Versuche mit der Winterbekämpfung gemacht. Wir werden trachten, das Zusammenarbeiten der Regierungen in dem Augenblick in die Wege zu leiten, wo die Erfahrungen Bayerns im Laufe dieses Winters die erforderliche Grundlage gegeben haben, oder wenn andere Mittel soweit erprobt sein sollten, dass ihre Zuverlässigkeit angenommen werden kann. — Auf Antrag des Abg. Dahmen (Btr.) wird Besprechung der Interpellationen beschlossen. — Abg. Huber (Soz.): Auch wir erkennen die Kalamität an, es handelt sich um einen dauernden Rotstand. Der Kampf gegen die Rebshädinge muss ebenso gezielich geregelt werden, wie der Seuchenschutz. — Bayer. Ministerialdirektor Dr. Ströherreuther: Die Verhältnisse im Weinbau bedürfen auch für Bayern seit langem ein Objekt ernster Sorge. Wir haben praktische Versuche gemacht und zwar insbesondere mit der Bekämpfung des Sauermurms. Wir hoffen, dass die Bevölkerung freiwillig alles tun wird, was sich als absolute Notwendigkeit ergibt. Wir in Bayern werden die Winzer, die freiwillig die Polizeivorschriften durchführen, auch in finanzieller Beziehung unterstützen. — Abg. Dr. Raumann (Op.) schildert den Kampf gegen die Rebshädinge in den Redarbezirken. Auflösung sei besser, als Strafandrohung. Rötig sei eine Körperschaft, die sich sachverständig mit diesen Fragen beschäftigt. — Abg. Dr. Dahmen (Btr.): Der springende Punkt ist: Wie gelingt es, den daniederliegenden Winzerstand wieder zu bringen, was durch finanzielle Unterstützung der Winzer geschehen muss. Mit Ratschlägen sind sie genügend versiehen. — Darauf verzog das Haus die Weiterberatung auf Freitag 1 Uhr. Schluss 6 Uhr.

Heiz und Liebe.

Kriminalroman von W. Spangenberg.

(18. Fortsetzung.)

„Guten Tag, Frau von Bertram! Wie geht es Ihnen?“ begrüßte Frau Röller sie herzlich.

„Ist mein Freund nicht zu Hause?“ fragte er nach ebensfalls warmer Begrüßung.

Amalie versuchte zu lächeln, verlegen beantwortete sie die Fragen.

„Sind Sie krank? Ich finde Sie sehr verändert!“ Es blieb ihr keine Zeit zur Antwort, Bertram kam in diesem Augenblick.

„Gi, ei! Wo kommt denn ihr her?“ rief er mit erkennster Heiterkeit.

„Von daheim! Wir befinden uns auf der Reise nach Meran und hoffen, dass ihr euch uns anschließt.“

„Bedaure, für diesmal wollen wir bleiben, wo wir sind.“

„Wirklich? Ah, ihr seid gewiss noch nicht lange von der Hochzeitsreise zurück!“

„Hochzeitsreise? Hahaha! Wo denkt du hin? Der gleichen unnütze Dinge überlassen wir andern, weniger praktischen Leuten als wir es sind, wie, Amalie?“

„In der Tat, habt ihr keine Hochzeitsreise gemacht? Einem solchen Vergnügen kannst du alter Reiseonkel entsagen?“

Eben, weil ich des Reisens überdrüssig bin, habe ich kein Vergnügen mehr danach! Hier, auf diesem herrlichen Stückchen Erde mit seiner paradiesischen Pracht lebt sich's so froh und glücklich, dass man Meran und alles, was drum und dran hängt, entbehren kann.“

„Ra, alter Freund, schwieg mir von paradiesischer Pracht! Die ganze Gegend gleicht eher einer Wüste, in der man vergeblich nach einem menschlichen Wesen sucht.“

„Du hast uns aber doch gefunden?“ fragte Bertram mit einem eigenümlichen Seitenblick nach seiner Frau.

„Ja, nachdem wir stundenlang zwischen Hecken und Büschen auf holperigen Wegen und durch fast unpassierbare Winkel umher geirrt sind. In diesem Häfig hier hätte ich dich mit deiner jungen Frau wahnsinnig nicht gesucht! Welch ungünstiger Wind hat euch denn hierher geblasen?“

„Du übertriebst, Röller! Für solch ein idyllisches Plätzchen muss man Sinn und Verständnis haben! Apropos! Wann beabsichtigt ihr denn weiter zu reisen?“

„Heute abend mit dem Schnellzug, um acht Uhr. Ihr wollt uns also tatsächlich nicht begleiten?“

„Es geht nicht! Ich muss nächste Woche nach Rom, um meine Geldangelegenheiten zu regeln.“

„Aha, noch immer der alte Finanzkünstler! Warum darf dich wohl bald als Millionär beglückwünschen?“

„Unsinn! Dafür bringe ich es nie. Ein Haushalt kostet weit mehr Geld, als ich geglaubt habe.“

Ein herhaftes Lachen folgte diesen Worten.

„Bertram, Mensch!“ rief Röller. „Wenn man dich hört, könnte man annehmen, du hättest ein Dutzend Kinder zu ernähren! Mir will's scheinen, du bist wieder der unverbaßliche Knauser wie ehemals.“

Amalie hatte inzwischen eine leichte Erfrischung herbeigeholt und präsentierte sie den Gästen. Man stieß miteinander an, doch nicht in der allseitig frohen Laune wie vor Jahresfrist in Meran. Bertram war einsilbig, Amalie sprach nur wenige Worte, Röller und seine Gattin beobachteten im stillen aber aufmerksam die Linién, die sich über Stirn und Wangen der jungen Frau zogen, und tauschten mehrfach Blicke aus, die deutlich ihr Erstaunen verraten. Nach kurzem gleichgültigem Gespräch zog Röller seine Taschenuhr. „Wir müssen aufbrechen, damit wir den Zug erreichen,“ sagte er.

„Ich gehe mit euch,“ erbot sich Bertram.

„Bleibe bei deinem Frauchen, es ist besser,“ lehnte der Professor ab.

Kaum hatten die beiden den Garten hinter sich, als Frau Röller ihren Gatten fragte:

„Was hältst du von dieser jungen Ehe?“

„Sie“

„schlecht“

„glücklich“

„trat“

„da er“

„für“

„Gesicht“

„und“

„für ih“

„wärtig“

„Fräule“

„sie“

„hat“

„Schme“

„ich bin“

„sicht's“

„sie wa“

„gewor“

„hähnli“

„wirken“

„S“

„Ueberz“

„hoffsten“

„trams“

„Va“

„der mi“

„beschrä“

„ungsyl“

„manche“

„ten sie“

„Hatte“

„sie auf“

„der fris“

"Richt das beste! Ich war bestürzt über das frankhafte Aussehen der armen Frau. Wie blühend sah sie aus, als sie im vorigen Jahre Meran verließ!"

"Ich vermisse, ja bin überzeugt, sie hatte eine schlechte Wahl getroffen; sie fühlt sich zweifellos unglücklich."

Denselben Eindruck habe ich gewonnen; Bertram ist heute wieder ein ganz anderer, als damals, da er seine Frau kennen lernte. Er ist, was ich nie für möglich gehalten hätte, ein Mensch mit zweierlei Gesicht und in dem zwei Seelen wohnen, eine gute und eine böse."

"Deuchler, das ist die einzige richtige Bezeichnung für ihn!" zischte Frau Röller. "Wenn ich mir vergegenwärtige, wie zärtlich und liebenswürdig er sich gegen Fräulein Hartwig benahm, als er sie noch nicht an sich gefesselt hatte, und wie fast und zurückhaltend er sie heute behandelte, nachdem er sie durch seine Schmeicheleien betört, in seine Arme gelöst hat — o, ich bin geradezu empört über diesen Menschen! Man sieht's dem beklagswerten Geschöpf an, wie sehr sie leidet, sie wagte ja kaum ein Wort zu reden, so schau ist sie geworden. Sie zitterte förmlich, als sie die paar Gläser Wein brachte, gewiss aus Angst vor ihm."

"Leider steht uns kein Recht zu, uns in diese Verhältnisse einzumengen; jeder Versuch, vermittelnd zu wirken, könnte die Lage der Frau nur verschlimmern."

So hatte denn auch das Röllersche Ehepaar die Überzeugung mit hinweggenommen, daß aus der erhofften glücklichen durch das einseitige Verschulden Bertrams eine unglückliche Ehe geworden.

Langsam und träge verflossen die folgenden Tage, der mündliche Verkehr Bertrams mit seiner Gattin beschränkte sich nur auf das notwendigste, das Lieblingsplätzchen in der Weinlaube, in der sie anfangs manche Stunde in friedlichem Geplauder verbracht, hatten sie gemeinsam seit Wochen nicht mehr betreten. Hatte Amalie ihre häuslichen Arbeiten verrichtet, ging sie auf kurze Zeit allein hinauf, sich zu erholen, an der frischen, reinen Luft zu stärken, Bertram dagegen durchstreifte stundenlang täglich die Gegend und gab sich, wenn er zurückkam, bald zur Ruhe. Eines Abends teilte er Amalie mit kurzen Worten mit, daß er mit dem Nachzuge nach Rom reise, seine Kapitalien nach Deutschland zu holen und mit den ihrigen vereint anzulegen. Er hoffe bei seiner Rückkehr nicht wieder vor verschlossenen Türen stehen zu müssen. Zuvor prüfte er die Schlösser am Schreibsekretär und besonders die an dem Mahagonischranken, und schied mit einem einfachen:

"Abie!"

Wie lange er auszubleiben gedachte, darüber ließ er die junge Frau völlig im Unklaren. Dennoch atmete Amalie nach seinem Fortgange erleichtert auf, hatte sie doch Gelegenheit, wieder einmal mit Menschen verkehren zu können, die es gut und aufrichtig mit ihr meinten, denen sie ihr Leid klagen durfte. Es war noch früh am andern Morgen, als sie durch den Besuch Johannas überrascht wurde.

"Er ist fort, der liebenswürdige!" rief diese triumphierend.

"Du weißt es?"

"Mein Vater hat mit ihm gesprochen, als er gestern abend von einer kleinen Reise zurückkam und dein braver Gatte in denselben Zug einstieg. Meine Eltern lassen dich bitten, einige Tage zu uns zu kommen."

"Das darf ich nicht wagen."

"Nun, dann wenigstens für heute und morgen." Amalie ordnete zunächst alles und folgte der Freundin, nachdem sie Frau Brunner davon in Kenntnis gebracht, wo sie sich aufhalte.

Die Eltern Johannas waren erschrocken, als Amalie die Wohnung betrat. Wie bleich und abgehärmmt sah sie seit den vierzehn Tagen aus, da sie dieselbe zum letzten Male gesehen! Sie waren indes so rücksichtsvoll, über diese auffällige Veränderung zu schweigen, hätte doch jede diesbezügliche Neuerung nachteilig auf die junge Frau wirken müssen. Alle begegneten Amalie mit der größten Schonung, nur die Bemerkung vermochte Wendlin nicht zu unterdrücken, daß er sagte:

"Meine liebe Freundin, ich bedaure auf das lebhafteste, daß Sie die Gattin eines Herrn v. Bertram geworden sind."

"Er war früher so lieb und gut gegen mich, noch bis kurz vor seiner Reise nach Frankfurt," hauchte Amalie.

"Sie wollen sagen, bis er sein Ziel erreicht und Ihr Geld in seinen Händen hatte," bemerkte Wendlin. "Nun, in diesem Punkte könnte man dem Herrn eine Grenze ziehen. Sie haben doch keinen Vermögensvertrag, ich meine, Gütergemeinschaft geschlossen?"

"Rein, er hat mir nur erklärt, daß es besser sei, wenn wir unsere beiderseitigen Kapitalien einem hierigen Bankier anvertrauen, und da ich keinen Anlaß zu Argwohn hatte, habe ich eingewilligt."

Wendlin machte Amalie den Vorschlag, er wolle mit Bertram Rücksprache nehmen und dahin wirken, daß die vermögensrechtlichen Verhältnisse so geordnet würden, wie es ihr persönliches Interesse ertheile. Die junge Frau lehnte dieses Anerbieten jedoch mit dem Hinweis ab, daß sie dadurch den Verdacht des Misstrauens auf sich lenken und ihren Mann reizen würde, der wahrscheinlich nicht wollte, daß sie mit jemand verfehle.

Es war am vierten Tage — so lange hatte Amalie nach vielem Sträuben die Gastfreundschaft im Wendlinschen Hause in Anspruch genommen — dann eilte sie, von Angst und Furcht getrieben, wieder nach ihrer einsamen Wohnung — noch zur rechten Zeit, denn eine Stunde darauf fand auch Bertram sich ein. Sein Gesichtsausdruck war nicht unfreundlich, allein es schien Amalie, als mischte sich ein unheimlicher Zug in sein mattes und doch überlegenes Lächeln.

"So," sagte er nach flüchtigem Gruss im Tone sichtlicher Selbstbefriedigung, "nun können wir den kommenden Dingen mit voller Ruhe entgegen sehen. Hier"

— er hielt ein dieses Bündel Banknoten in der Hand — alles ist so weit geregelt, daß ich dieses Sämmchen nur noch nach unserem hiesigen Bankier zu tragen brauche."

"Auch die Frankfurter Angelegenheit hast du erledigt?" fragte sie leise.

"Sagte ich dir nicht bereits?"

"Du hast es wohl vergessen!"

"Kann sein! Natürlich, ist ebenfalls in Ordnung!"

Er nahm ein Papier aus einer Schublade des Sekretärs und hielt es Amalie mit den Worten hin: "Überzeuge dich! Ich liebe Klärheit in jeder Hinsicht!"

(Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

— Zug zusammenstößt. Mittwoch nachmittag gegen 3 Uhr fuhr der Personenzug 314 von Meiningen nach Schweinfurt auf den vor dem Einfahrtsignal der Stadt Edenhausen in Unterfranken haltenden Güterzug 1792 auf. Von dem Personenzug 424 sind ein Postschaffner anscheinend schwer und dreizehn Reisende leicht verletzt worden. Die Reisenden fuhren mit dem Schnellzuge 32 nach Schweinfurt weiter. Von dem Zuge 314 sind ein Packwagen und ein Personenwagen entgleist. Der gesamte Verkehr der Strecke wird auf dem Gleis Schweinfurt-Meiningen durchgeführt. Der Unfall ist darauf zurückzuführen, daß der Zug 314 von der Station Rottershausen abgelaufen wurde, ehe die Strelle frei war.

— Stürme und Überschwemmungen am Kaspiischen Meer. Der Minister des Innern hat den Gouverneur von Astrachan aufgefordert, zur Rettung der durch den Sturm in der Wolgamündung und auf dem Kaspiischen Meere Betroffenen kein Mittel unverzüglich zu lassen. Wie aus Astrachan gemeldet wird, seien die Dampfer und Eisbrecher, welche zur Rettung der vom Sturm auf dem Kaspiischen Meere ereisten 44 Schiffe ausgeschickt worden, seit drei Tagen im Eise der Wolgamündung fest. In mehreren, an der Mündung der Wolga gelegenen Dörfern stehen hunderte Häuser unter Wasser, sechzig sind eingestürzt. Viele Fischerboote sind zerschellt und mehrere Fischer ertrunken. Die Lage der Odbachlosen ist verzweifelt. Infolge fehlender Verbindung ist es fast unmöglich, Hilfe zu bringen.

— Darf ein Lehrling länger als 4 Jahre lernen? Um es vorweg zu sagen: er darf nicht länger als 4 Jahre lernen, und zwar auch dann nicht, wenn er während seiner Lehrzeit wegen Krankheit oder aus anderer Ursache einen Teil seiner Lehrzeit versäumt hat. Die Lösung dieser Frage ist durch den Deutschen Buchdruckerverein herbeigeführt worden. Dieser hat bei den Handwerkskammern Anfrage gehalten, ob die Lehrlinge im Buchdruckergewerbe, woselbst die vierjährige Lehrzeit üblich ist, nachlernen dürfen, wenn sie wegen Krankheit fehlen. Die Handwerkskammern haben die Sache dem Ausschuß des Deutschen Handwerks- und Gewerbeamttagessitzungen überwiesen, der nun entschieden hat, daß ein Nachlernen nicht gestattet ist. Die Lehrzeit darf also, wenn sie auf vier Jahre vereinbart war, wegen Lehrversäumnis nicht mehr verlängert werden, wohl aber, wenn sie weniger als vier Jahre betrug, bis zur Dauer von vier Jahren.

— Pfändung beim Privatbeamten. Ein Privatbeamter war einem Kaufmann eine größere Summe schuldig geworden. Der Kaufmann erwirkte das Recht auf Pfändung des Gehalts und ließ sich von dem Prinzipal des Privatbeamten allmonatlich 75 Mark von dem 200 Mark betragenden Gehalt des Beamten überweisen. Bekanntlich ist Lohn und Gehalt erst pfändbar, soweit dieser 1500 Mark pro Jahr übersteigt. Um sich nun der Zahlungsverpflichtung zu entziehen, ging der Privatbeamte mit seinem Prinzipal einen neuen Anstellungsvertrag ein, nach welchem er in Zukunft 125 Mk. Gehalt und 2,50 Mk. Tagesspesen erhielt, was zusammen wieder 200 Mark ausmacht. Da Spesen nicht pfändbar sind, war dem Gläubiger die Möglichkeit, jeden Monat 75 Mark zu empfangen, genommen. Er klagte nun gegen den Arbeitgeber seines Schuldners auf Wiederherstellung des früheren Anstellungsvertrages, wurde mit dieser Klage aber abgewiesen und war somit um sein Guthaben gepräst. Trotzdem der Anstellungsvertrag doch offenbar nur zu dem Zwecke geändert wurde, den Gläubiger zu benachteiligen, konnte sich das Kammergericht nicht entschließen, dem Klageantrag zu entsprechen. Unter solchen Umständen kann jeder Beamte und Arbeiter, der seinen Arbeitgeber zu einer Änderung des Anstellungsvertrages zu bestimmen vermag, sich seinen Verpflichtungen entziehen. Eine Rechtsauffassung, welche derartige Machenschaften gut heißt, wird in Kreisen selbständiger Gewerbetreibender Befremden erregen. Um so verwunderlicher ist, daß es Arbeitsgeber gibt, die zu solchen Schiebungen die Hand bieten.

— Abfuhru. An dem Variété-Theater einer süddeutschen Kleinstadt, tritt z. Bt. ein Rechenkünstler auf, der bei Ende seiner Aufführungen noch die Frage an das Publikum richtet, ob ihm vielleicht einer der anwesenden Herren ein besonders schwieriges Exempel zu stellen wünsche. Nach kurzer Pause fragt ein dem feinsten Korps der Stadt angehöriger Student um das Resultat von 6 mal 8? "Wenn man Sie dahinter stellt, 480! mein Herr," lautete die prompte Antwort des Rechenkünstlers.

Literarisches.

Von dem im Verlag von M. & Herm. Dietrich in Dresden erschienenen neuen Unternehmen „Dietrichs Bibliothek für die reitere Jugend“ liegen und Band 2 und 3 vor, welche sich dem Bereich von uns besprochenen 1. Band würdig ordnen. Der 2. Band enthält drei Erzählungen: Die Bären von Augsburg. Historische Erzählung — Der Ruhm der Oggersheim. Historische Schwan. — Unter fahrenden Leuten. Ein Lebensbild. — Alle drei Erzählungen von Gustav Krieg sind von A. Diese vollständig neu bearbeitet. Band 3 enthält ebenfalls drei Erzählungen und zwar: Der falsche Prinz. Eine Doktorfahrt einer kleinen Residenz aus dem Anfang des vorigen Jahrhunderts von 2. A. Unterstock. — Diese Erzählung behandelt das ergreifende Schicksal des jungen Schprings Egen, welcher von rachsüchtigen Zigeunern

entführt wird. Es ist ein ergreifendes und rührendes Jugendstück, welches hier geschildert wird, gleichwohl entbehrt es nicht der heiteren Elemente. Die Stiefmutter. Novelle von Emma Retzner. — Die Novelle schildert das unberechtigte Vorurteil zweier Mädchen gegen ihre Stiefmutter. Endlich gelingt es dieser verkannten, eltern Frau, ihre Stiefmutter zu besiegen und bei den Eltern zu erringen. — Knoblauchpreis für den Kästen und einer anderen preisgekrönt. Die Dietrichsche Bibliothek-Bände sind zum Preise von 1 M. 50 Pf. in allen Buchhandlungen zu haben.

Bettervorhersage für den 3. Dezember 1910.
Nordostwind, aufseiternd, etwas fächer, ein erheblicher Niederschlag.

Gremdenliste.

Reichsbund: Herm. Winkelmann, Kfm., P. Niemann, Kfm., beide Hamburg. Berthold Loewenthal, Kfm., Leipzig. Rudolph Reit, Kfm., Zwittau. Alois Ettlinger, Kfm., Nürnberg. Josef Ueberholz, Kfm., Neustadt bei Chemnitz. Sally Berger, Kfm., Leipzig.

Stadt Leipzig: Friedrich Walter mit Frau und 2 Kindern, Gemeindeschwager, Biwota. Erich Schatz, Kfm., Kulmbach. Bernhard Schieber, Kfm., Dresden. Rich. Allden, Kfm., Chemnitz. Ernst Werner, Kfm., Weipert. Franz Wyse, Kfm., Otto Feigl, Kfm., beide Dresden.

Stadt Dresden: Viktor Seumer, Kellner, Kellner, Knauffleberg. Emil Seidel, Kellner, Schönheit. Emilie Döhr, Händlerin, Greif.

Gutsdorf: Richard Frohberg und Frau, Kfm., Blauen. Helga Rundschau, Kfm., Bad Salzbrunn.

Kirchliche Nachrichten aus der Parochie Eibensloch vom 27. November bis 3. Dezember 1910.

Ausgetragen: 29) Max Edwin Reichsner, Blaufarbenarbeiter in Übernau, ehel. S. des Edwin Gottlieb Reichsner, Handarbeiter hier mit Hulda Elsa Stephan in Schönheide, ehel. T. des weil. Franz Gustav Stephan, Volksmaler, derselb.

Gebaut: 313) Marie Johanna Bauer. 314) Heinrich Johannes Lentz. 315) Hertha Irene Günther. 316) Kurt Kastner. 317) Kurt Eugen Zug. 318) Margarete Kleibisch, unbek. 319) Paula Gertrud Wörner. 320) Else Martha Siebel. 321) Fritz Alfred Walther. 322) Gertrud Johanne Gläß. 323) Max Kubl Unger.

Geboren: 120) Ida Selma Ilse, ehel. T. des Paul Hermann Bindner, Sohltreter, verlo. geb. Straubhaar geb. Lederer, Witwe des Karl August Deichsel, Schlosser hier, 74. 10. 12. 1822. 1823) Tochter, ehel. T. des Guido Daniel Seibel, Malermeister hier. 1824) Herta Konstanze, ehel. T. des Paul Emil Scheler, Fabrikarbeiter hier, 1. 11. 1822. 1825) Karl Alfred Werner, ehel. S. des Gustav Alfred Heyer, Betriebsleiter in Blauenthal, 24. 12.

Am 2. Advent.

Pomm. Predigtgebet: Matth. 3, 1–10. Pfarrer Starke. Die Beichte redet derselbe.

In Wildenthal.

Pomm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst, Beichte und heiliges Abendmahl, Pastor Rudolph.

In Wolsgrün (in der Schule). Nachm. 3 Uhr: Abendmahlsgottesdienst, Pfarrer Starke

Kirchennachrichten aus Schönheide.

Dom. II. Advent. (Sonntag, den 4. Dezember 1910)

Pomm. 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt, Pastor Ruppel. Nach dem Gottesdienst Beichte u. heiliges Abendmahl, Pfarrer Wolf.

Abends 6 Uhr: Predigtgottesdienst, Pfarrer Wolf.

Kirchennachrichten von Carlsfeld.

2. Advent. (Sonntag, den 4. Dezember.)

Pomm. 1½10 Uhr: Predigtgottesdienst, Dr. Pfarrer Rolle aus Rautenkranz.

Im Anschluß an den Gottesdienst Beichte und Abendmahlfeier.

Bon 11–12 Uhr findet in der Kirche Kirchenvorstand-Nachwahl statt, und wird um zahlreiche Wahlbeteiligung gebeten.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 2. Dezember. Der Legationsrat a. D. Graf Hermann von Arnim-Muskau, der dem Herrenhause als Mitglied angehört, und bis 1907 Reichstagsvertreter des schlesischen Wahlkreises Rothenburg-Görsdorf war, ist gestern abend das Opfer eines schweren Straßenbahnhunfalles geworden. Als der Graf an der Ecke des Kurfürstendamms und der Grohmannstraße die Fahrbahn überschreiten wollte geriet er unter einen Straßenbahnwagen der Linie Nr. 90. Auf der Unfallstation wurde statuiert, daß der Verunglückte außer einer schweren Gehirnerschütterung starke Verletzungen am Kopfe und einen komplizierten Bruch des rechten Oberarms erlitten hat. Die Verletzungen sind in Anbetracht des hohen Alters des Grafen nach Ansicht der Aerzte lebensgefährlich.

Hamburg, 2. Dezember. Es laufen fortgesetzte bei der Polizei neue Meldungen von Erkrankungen nach dem Genuss von Margarine ein, so daß die Zahl der gemeldeten Fälle sich auf über 175 beläuft. Nach Prüfung der gemeldeten Fälle hat sich ergeben, daß die Erkrankungen nicht erst neuerlich eingetreten sind, sondern daß es sich um alte Erkrankungen handelt. Vier Personen, die nach dem Genuss von Margarine erkrankt waren, sind gestorben. Die Leichen wurden von der Staatsanwaltschaft beschlagen und befinden sich im Hafenkrankenhaus. Es handelt sich um ein Kind und drei erwachsene Personen. Es konnte jedoch noch nicht festgestellt werden, ob deren Tod tatsächlich auf den Genuss von Margarine zurückzuführen ist. Alle vier Leichen sind obduziert worden. Auch aus der weiteren Umgebung Hamburgs, aus Altona, Neumünster und dem südlichen Teile Schleswig-Holsteins sind Erkrankungen nach dem Genuss von Margarine vorgekommen.

Petersburg, 2. Dezember. Nach hier aus Charbin eingetroffenen Meldungen sind dort im Chinesenviertel große Verheerungen durch Pest erkrankungen mit vielfach tödlichem Ausgang eingetreten. Der Stadtschluss fordert die militärische Sperrung des verfeulten Stadtteiles, da nicht nur Russland, sondern ganz Europa vor der Gefahr stehe, von der Pest ergriffen zu werden.

Nantes, 2. Dezember. Die Voire ist in den letzten 24 Stunden um 32 Centimeter gestiegen. Die

Stadt steht vollständig unter Wasser. Viele Fabriken mussten den Betrieb einstellen, wodurch eine große Anzahl Arbeiter beschäftigungslos geworden ist. Auf der Straßenbahn konnte der Verkehr nicht aufrecht erhalten werden. Bei Oudo stehen die Straßen über 30 Centimeter unter Wasser. In Caens ist der Orne-

Fluss ebenfalls aus den Ufern getreten und hat die Straßen völlig unter Wasser gesetzt. Die Präfektur hat dringend die Uebersendung von Booten verlangt, um die vielen Arbeiter aus den Vorstädten zu retten, die durch das Wasser abgeschnitten sind. In den Straßen von Caens sind viele fliegende Brücken errichtet worden.

Gendarmerie und Truppen wurden zur Rettungsarbeit beordert. In Mondeville mussten sich infolge des Hochwassers 50 Personen auf das Dach ihres Hauses flüchten. Der Verkehr auf allen Straßen des ganzen Departements steht fast völlig. Ein weiteres Steigen des Hochwassers wird befürchtet.

Mein erster grosser Weihnachts-Verkauf

beginnt heute. Durch gemeinschaftlichen Einkauf mit mehreren Geschäften bin ich in der Lage, nur hervorragende moderne bessere — Herren-, Damen- und Kinder-Garderoben — sowie andere Artikel zu ganz aussergewöhnlich billigen Preisen zu verkaufen. Empfehle daher Jedem, rechtzeitig seinen Einkauf bei mir zu decken.

Konfektionshaus Louis Levy, gegenüber der Kaiserl. Post.

Kino — Englischer Hof.

Heute Sonnabend, Sonntag und Montag

neues Programm.

Sonntag nachmittag Kindervorstellung.

Um gütige Unterstützung bittet

Der Besitzer.

Bum Weihnachtsfeste

empfiehlt reizende Geschenke aus Chocolade und Marzipan, in schöner Aufmachung, sowie

Baumbehang

aus Chocolade und Biskuit, **ff. Desserts u. Tafel-Chocolade, Waffeln, Tee- und Weinengebäck** in den hervorragendsten Qualitäten von nur leistungsfähigen Firmen, **Rafa**, das Pfd. von 1 Mf. bis 2 Mf., **Nürnberg** Lebkuchen von F. G. Meissner, gebrannte Kaffees von Max Richter, Leipzig, Kaffeeferant.

Hochachtungsvoll

Agnes Teuber,
neben der Apotheke.

Spar-Verein.

Heute Sonnabend, den 3. Dezember, von abends 1/2 Uhr an findet im Restaurant „zum Adlerfelsen“ die diesjährige

General-Versammlung

Tagesordnung:

- 1) Richtig sprechung der 1909er Rechnung.
- 2) Kostenbericht für 1910.
- 3) Statuten-Änderung betr.
- 4) Neuwahl des Gesamtvorstandes.
- 5) Verschiedenes.

Um ein zahlreiches Erscheinen der Mitglieder wird gebeten.

Der Vorstand.

Todes-Anzeige.

Hierdurch allen Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß heute nacht 1/2 Uhr mein lieber Gatte, unser herzensguter, treuverganger Vater, Sohn, Bruder u. Schwager, der **Hausmann Carl Unger**,

nach langen, schweren mit Geduld ertragenen Leiden sanft entschlafen ist. Dies zeigen im tiefsten Schmerze an

Eibenstock, Hundshübel, Leipzig, den 1. Dezember 1910.

Wilhelmine Unger geb. **Huster**

nebst Kindern und übrigen hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause, Neugasse 10, aus statt.

Lose

der 159. Königl. Sächs. Landes-Lotterie
Bziehung der 1. Klasse am 7. und 8. Dezember 1910
hält empfohlen

Gustav Emil Tittel.

Für die Ausgabe der Ausschneiderei
jüngeres Fräulein gibt augenblicklich schwachen
Suppen, Saucen, Gemüsen usw.
kraft. Wohlgeschmack. Bestens
empfohlen von **H. Lohmann**, Drogen, Neumarkt, **Eibenstock**.

W. Ziegler & Co.

Sächsischer Hof, Wolfsgrün.
Sonntag v. nachm. 4 Uhr an
öffentliche Tanzmusik.
Es lädt freundlich ein
Karl Hunger.

Wie süß

Sieht ein rosiges, jugendliches Antlitz und ein reiner, zarter, schöner Teint. Alles dies erzeugt:

Steckenpferd - Eiweißmilch - Seife

v. Bergmann & Co., Nadeau
Preis à St. 60 Pf., ferner macht der
Eiweißmilch-Cream Dada

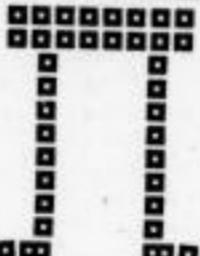
rote und späde Haut in einer Nacht weiß

u. saumetreich. Tube 50 Pf. in der Stadt-

Apotheke, **H. Lohmann u. Herm. Bob-**

marth. In Eibenstock bei **G. A. Arnold**.

Frischgeschossene Hasen,
hauptsache Prager Hasenmaß-
gäns, bratfertig u. geteilt. Bringe
mein großes Käpfel-Lager in em-
pfehlende Erinnerung. Junges Ge-
müse als: Blumen-, Rosen- und
Krautkohl, Tomaten, Bananen,
Spinat, Schwarzwurzel, Wirsing,
Peterkraut, Rot- u. Weißkraut, Se-
ferte, alle Sorten Fischkonserven,
starke Hale, Lachs i. Aufschwitz,
diverse Wurstwaren und Tafel-
fäse, Rieker und Rappeler Pöt-
linge und Sprotten, stets frisch.
Quark und Reibkäse empfiehlt
Alline Günzel.



Angenehmer Gebrauch

nie versagende Wirkung, bil-
liger Preis, hat dem



einen Weltruf erworben. Ver-
kauf à Flasche 1, 1 1/2 u. 3 Ml.

in Eibenstock bei

Emil Hannebohn.

Einen großen Posten Dresdner
und bayrische

Hasenmaß-Gänse,

bratfertig und auch geteilt, frischge-
höfene Hasen, nach Wunsch ge-
streift und auch gespickt, familiärer
frisches Gemüse, verschied. Sorten

Tafelsäpfel, sowie Musäpfel, Al-
meria - Weintrauben, Rieker

Pöllinge, Lachs im Aufschwitz,

Hale, stets frischen Speisequark

und Eier empfiehlt

J. Hauseitl.

Café Erholung.

Heute Sonnabend, den 3. Dezember.

Schlachtfest

Freundlichst lädt ein

Walter Jugelt.

Hierzu ein illust. Unterhaltungsblatt.

Winterhandschuhe

in Glace-, Wild- und Waschleder-Hand-
schuhe, Krämer mit Federbesatz, Stoß-
handschuhe, Reits- und Fahr-Hand-
schuhe mit Pelzfutter, Kappe, Offiziers-
handschuhe, Spezialität: ff. Siegenleder-
handschuhe usw. — Bestellungen nach
Maß schenkt, Reparaturen, saubere Hand-
schuhwäsche und Färberei.

Einkauf aller Sorten Siegen-, Wild-,
Kanin- und anderer roher Felle.

Hochachtend
August Edelmann, Handschuhfabrik,
Elbenstock, Böhmi 12.

Gegr. 1876.

C. W. Friedrich, Eisenhandlung

empfiehlt in großer Auswahl



Schlittschuhe

vom billigsten bis zum feinsten Genre, dssgl. Eissporen,
Nodelsporen.

P. Rossner's Zahnatelier.

Erstrenominiertes am Platze.

Langjährige praktische Erfahrung.

Schonendste Behandlung.

Villigste Preisberechnung.

Sprechzeit: An Wochentagen früh 8-6 Uhr nachm.

Sonnabend " 8-2 " "

Suche sofort eine

Aushülfe

für häusliche Arbeiten. Wer,
sagt die Exped. d. Bl.

Mehrere

Schiffchen-Aufpasser

sucht für sofort oder bald

Jul. Paul Schmidt.

Stube

mit 2 Rämmern Nähe Schulstraße
sofort gesucht.

Kutscher Bauer, Schulstr. 8.

U. a.: Kassieren der Steuern. Er-
scheinen aller nötig.

Der Vorstand.

Freitag

erstellt 6830, B.

Stimme also St.

zufinden

ne auf

Die Raff

und wi

durch ei

1250 h

Bauplatz

Kubikme

übernim

bei den

ferne in

eine Ga

die Grö

hoch q

statt.

—

die Grö

hoch q

statt.